

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Verkauf:
anßer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopie für das halbe Jahr
3 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zusendung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 1 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. d. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhilber's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Insertate
aller Art werden in der
Eisenbahnzeitung an-
genommen; für
Wien bezogen die Preise:
Haasenstein & Vogler,
Joh. G. Neumann, Neudorf,
A. Oppel, Stubenbastei 2,
Roth & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolph Steiner, Ann-
str. Hamburg.
Der Raum einer einzei-
gen Carondelet kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., bei 8 Mal 6 kr., bei
12 Mal 5 kr. 50, egal der
Wortlänge und 2000.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Erlar, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Furgasse wofelbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 170.

Hermannstadt, Samstag am 24. Juli 1880.

95. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. Juli.

Gestern begannen im Wiener Auswärtigen Amte die Verhandlungen bezüglich des mit Serbien abzuschließenden Zoll- und Handelsvertrags. Den Sitzungen wird als außerordentlicher Bevollmächtigter des Ministeriums des Äußeren unser Dresdener Gesandter Graf Anton Wolkenstein-Trostburg präsidiren. Außerdem nehmen seitens des Auswärtigen Amtes noch Ministerialrath Konradheim und Ministerial-Secretär Baron Glanz, ferner seitens des österreichischen Ministeriums Ministerialrath Bogant und Sectionsrath Schuch, seitens der ungarischen Regierung Sectionsrath Dr. Julius Schierer an den Sitzungen theil. Die serbischen Vertreter werden nun erwartet. Graf Wolkenstein hat seinerzeit auch bei den Vertrags-Verhandlungen mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn vertreten.

Die Times hat Grund zu der Annahme, daß Baron Calice angemessen sei, die Pforte zu benachrichtigen, daß die österreichisch-ungarische Regierung entschieden auf einer vollständigen Ausführung der Conspirationen der Berliner Konferenz in Betreff der griechischen Grenze und der Suspensionen des Berliner Vertrags bezüglich Montenegro bestehe. Baron Calice werde gleichzeitig erklären, seine Regierung erwarte es als unerlässlich, daß die Vertragsbestimmungen beiderseitig erfüllt werden; sie würde bereitwillig auf die Verpflichtung dringen, die für die Sicherstellung der türkischen Interessen ertheilten Zusagen einzulösen. Die Times fügt hinzu, in dieser Politik stimme Deutschland gänzlich mit Oesterreich-Ungarn überein, allein dieses Einverständnis trage nicht zur Schwächung, sondern zur Kräftigung des europäischen Concertes bei.

Der französische Minister des Äußeren hat sich mehreren politischen und parlamentarischen Persönlichkeiten gegenüber dahin geäußert, daß die Türkei Hohenlohe noch vor der Abreise des Regierungsrathes Wittenberg nach Konstantinopel Anlaß genommen habe, dem Botschafter Grafen Saint-Ballier die beruhigendsten Auskünfte über den Zustand der deutschen Expeditionen zu ertheilen. Der in Paris tagende socialistische Congress hat ein so extraordinäres revolutionäres Programm aufgestellt, daß mehrere Deputirte protestirt haben und ausgestiegen sind.

Die Entlassungsgesuche der Mitglieder des französischen Parlaments dauern fort und haben bereits die Zahl 164 erreicht. Man versichert, daß die noch übrigen Congregationen am 29. ausgewiesen werden sollen. Die Regierung sah sich zu einem energischen Vorgehen gezwungen, weil man in der Provinz Kundgebungen beabsichtigt, falls die Schließung der nichterlaubten Klöster unterbleiben sollte. Die Erbitterung in der Provinz ist um so mehr gestiegen, als die Clericalen versucht haben, das Nationalfest zu fördern.

Das römische Blatt „Capitaine Fracasse“ publicirt den interessanten Briefwechsel Victor Emmanuel's mit Mazzini aus den Jahren 1862 bis 1864 wegen gemeinschaftlicher Befreiung Venedigs. Die Verhandlungen waren damals erfolglos, weil der König und Mazzini über die Wahl der anzuwendenden Mittel verschieden dachten. Der König wollte eine Intervention in Galizien, Mazzini dagegen eine Revolution im Venetianischen.

Die friedlichen Gesinnungen, welche der Präsident Grey im Namen Frankreichs bei der militärischen Feier am 14. Juli betonen hat, mußten im Ausland mit lebhafter Befriedigung aufgenommen werden; es nimmt daher nicht Wunder, daß mehrere Botschafter und Gesandte bereits von ihren Regierungen durch den Telegraphen den Auftrag erhalten haben, der französischen Regierung von diesem Einbruch Kenntniß zu geben. Die Beförderung des Botschafters der französischen Republik am Berliner Hofe, Grafen von St. Ballier, zum höchsten Grade der Ehrenlegion soll ebenfalls als ein „überaus friedliches Symptom“ angesehen werden, da die Regierung damit ganz besonders die erfolgreichen Bemühungen des Botschafters zur Befestigung der guten Beziehungen mit Deutschland belohnen wollte. In diesem Falle ist aber eine andere zur selben Zeit erfolgte Decoration unverständlich, die des Herrn Camille Farcy, Redacteur der „France“, der seit mehreren Jahren in diesem Blatte eine beinahe comische Bersehterwuth gegen Deutschland zur Schau trägt, in ganz unerhörter Weise die Gemüther gegen es aufhetzt, Verfasser des ebenjohr abgethanen als böswärtigen Pamphlets „Le Rhin français“ ist und sich erfolgreich bemüht, den Haß gegen Deutschland zu säuen und die Revanche-Idee wach zu erhalten. Herr Camille Farcy mag damit von seinem Standpunkte aus eine höchst patriotische Beschäftigung ausüben, aber seine Ernenennung zum Ritter der Ehrenlegion kann doch sicherlich nicht als „ein überaus friedliches Symptom“ betrachtet werden.

In der jüngsten Dienstadt-Sitzung des britischen Oberhauses erklärte Lord of Granville auf eine Anfrage, das Ansehen um Ueberlassung deutscher Finanzbeamten scheine vom Sultan schon vor fünf Monaten an die deutsche Regierung gleichzeitig mit dem Ersuchen um Ueberlassung deutscher Officiere gerichtet worden zu sein. Dem Gesuche wurde willfährig, weil es schon lange Gebrauch der deutschen Regierung sei, Officiere nach Konstantinopel zu senden, indem der dortige Dienst als eine gute Uebung angesehen wird. Uebrigens gingen dieselben nicht als deutsche Soldaten in die Türkei, sondern sie legten vorher das Patente als deutsche Officiere nieder. Gegenwärtig seien die deutschen Officiere im Allgemeinen nicht geneigt, nach Konstantinopel zu gehen; es sei ihm versichert worden, daß der Berliner Vertrag und die Arrangements der Berliner Konferenz die deutsche Regierung veranlaßt hätten, die Officiere zum Eintritt in türkische Dienste nicht zu erlauben. Auch versichert die deutsche Regierung ihren Wunsch, bezüglich der concentrirten Action Europas nur in Uebereinstimmung mit den anderen Mächten zu handeln.

Die Times meldet aus Kabul: Viele der angesehensten Hauptlinge der afghanischen Nationalpartei acceptirten Abdurrahman als neuen Emir. Dieselben begeben sich nach Charicar, um mit ihm zusammenzutreffen. Die Agence Russe sagt, eine befriedigende Lösung der griechischen und montenegrinischen Frage könne bei der Beharrlichkeit und Einmüthigkeit Europas, welche die Pforte von dem festen Willen der Mächte überzeugen müssen, nicht ausbleiben. Das Blatt widerlegt die Wahrscheinlichkeit jeder bevorstehenden Initiative und sagt, die Stärke Europas bestehe in der gemeinsamen Action, durch die allein das gewünschte Resultat zu erreichen sei. Es finden gegenwärtig häufig Conferenzen zwischen den Botschaftern Englands und Frankreichs, Mr. Goshen und Mr. Tissot, statt, welche angeblich die von der Pforte veranlagte Berufung deutscher Functionäre in ihren Dienst betreffen. Es verlautet, daß die beiden genannten Botschafter zu einer Verständigung über die Opportunität gelangt sind, bei der Pforte die sofortige Bildung einer internationalen Finanzcommission anzuregen.

Die montenegrinische Regierung läßt um Antivari Verschanzungen anlegen, ebenso bei Zaijevo und Dobroavoda. Wegen neuerlicher Grenzverletzungen seitens der Albanesen wird die Regierung eine zweite Note an die Großmächte richten. — Der montenegrinische Vertreter in Konstantinopel, Vukovic, wurde angewiesen, bei der Pforte Bescherde zu führen. — Die wegen der Cente-Arbeiten entlassenen Truppen wurden neuerlich einberufen und werden nach Podgorica geendet. — Der russische Vertreter Jonin theilte mit, daß europäische Kriegsschiffe demächst vor Dulcigno erscheinen werden.

Allgemeine Calamität und ihre Wirkung auf die Autorität verschiedener Länder.

„Unsere Bauern, das mögen Sie mir glauben, sind Schutzlöhner. Der Ackerbau leidet viel von der amerikanischen Einfuhr, wie die Industrie von der englischen. Es ist Zeit, mit diesen Fragen ein Ende zu machen; sonst könnte man ihre Rückwirkung in den Wahlen für die Generalwahlen, und nächstes Jahr in den Abgeordnetenwahlen verspüren. Man muß mit dem Bauer rechnen; aber er rechnet nicht nur mit den Principien, sondern auch, und namentlich, mit seiner Tasche.“ Diese sehr verständigen Ansichten entwickelte Herr Waddington neulich einem Reporter des „Evénement“. Die Abgeordneten der französischen landwirthschaftlichen Vereine beantragten, entweder Grundsteuerermäßigung um 50 Percent oder Schutzzoll. Die Regierung kam den Landeuten zunächst entgegen, indem sie Ermäßigung der Zuckersteuer um 40 Percent beim Parlamente beantragte. Auch hielt sie sich die Möglichkeit frei, einen landwirthschaftlichen Schutzzoll einzuführen, wie das aus ihrer Instruction behufs Abschließung eines Handelsvertrages mit England hervorgeht.

Die „Times“ vom 17. Juni bringen den Titel eines angelegenen Grundbesitzers, Mr. Harris, worin es heißt: „Jeder Tag bringt neues Zeugnis für die ernste Krise, welche der Ackerbau dieses Landes durchmacht. Wir hören aus allen Landestheilen, daß Farmen unverpachtet ihren Besitzern, und daß davon einige uncultivirt liegen bleiben. Ich höre, daß eine Farm unter der Bedingung ausgegeben wurde, daß der Pächter den Zehent und die Steuern zahle. Eine andere, welche 6000 h. per Acre Pacht trug, wurde zu 8 sh. abgegeben, eine Pacht, welche die für Gebäude und Drainage angelegten Capitalien des Grundbesitzers nicht verzinst. Weniger Capital wird jetzt auf Ackerbau verwendet, der Viehstand verringert sich und der Ackerbau geht zurück. Die Sache wird noch schlimmer, da die Dampfer, welche nach Amerika und asiatischen Colonien abgehen, überfüllt sind. Junge Männer nehmen ihre Erbe und verlassen damit täglich unsere Ufer. . . . Keigentlich gespannt warten wir auf den Bericht der von der Regierung bestellten Untersuchungs-Commission, in der Hoffnung, daß sie Abhilfe in Vorschlag bringe. Ganz England ist daran interessiert, da die Industrie sich auch nicht erholen kann, bevor die Lage der Landbevölkerung sich gebessert hat.“

In der That schränkte auch die Industrie in ihren beiden Hauptzweigen, Eisen- und Textilindustrie, den Betrieb ein, hier durch Verkürzung der Arbeitszeit, dort durch Feiern einiger Tage in der Woche. Sogar in Amerika wird dies in der Eisenindustrie Pittsburgs vom 1. Juli ab allgemein gesehen, wodurch 50,000 Arbeiter entlassen werden müssen, von denen viele in den „fernen West“ gehen dürften, mehr Korn und Vieh zum Exporte für Europa zu produciren. Die Vulkanwerke in Chattanooga, Tennessee, stellten die Arbeit schon ein und entließen 600 Arbeiter. Einige große Importeure von Eisen in New-York haben die Zahlung eingestellt. Ihre Verbindlichkeiten betragen circa drei Millionen Dollars. In Deutschland schränkte man die Production der Eisenwerke um 13 Percent gegen 1879 ein. Wir haben Ueberproduction an Waaren und das Cartell österreichischer Eisenindustrie, die zum Theile mit veralteten Maschinen und Einrichtungen arbeiten, hält nur zum Schaden der Eisenconumenten noch auf kurze Zeit lächerlich hohe Preise in diesem Lande fest. Das kann der höchste Schutzzoll nicht auf die Dauer leisten.

Das neueste Heft der „Nineteenth Century“, wofür Gladstone zu schreiben pflegte, berichtet, daß über 2,000,000 Acres Neuland am Red River in Minnesota und am Saskatchewan in Canada, im Districte des Winnipeg-See's, schon jetzt unter den Flug gekommen sind. In fünf Jahren, rechnet man, werde dieses Gebiet 500 Millionen Scheffel Weizen

Fenilleton.

Des alten Schmied's Vermächtniß.

Erzählung von Carl Zastrow.
(26. Fortsetzung.)

Börner befand sich in einer unbeschreiblichen Aufregung. Es war ihm als stritten zwei dämonische Gestalten in seiner Brust um die Oberhand. Frieda besaß sein Herz, aber hier trat ihm die Schönheit in ihrer Eleganz und von jenem geheimnißvollen Nimbus der Vornehmheit verklärt entgegen, der auf die männliche Eitelkeit so bestechend einwirkt. Die holde Angelika mochte den Sturm auf seine Phantasie, auf seine Sinne. Wie bald riß sie auch das schwache Herz, an sich und Frieda stand weinend und mit verhillem Antlitz an jenem Wege, den die glücklichen Liebenden in ihrem stolzen Siegeswagen zogen.

„Frieda!“ er flüchelte den Namen mit bebenden Lippen in sich hinein, und noch einmal erhob sich das maßlose Kind mit den blonden Locken und richtete den klaren Himmelsblick vorwurfsvoll fragend auf ihn. Die alte Liebe behauptete ihr Recht. Sie hatte einmal mit ihren knospenden Blüthenranken sein Herz umponnen und so leicht ließ der süße Wohlgeruch älterer Empfindungen sich nicht verdrängen.

Er sann auf einen Mittelweg und glaubte bald das Richtige gefunden zu haben. „Angelika!“ erwiderte er so ruhig, als es ihm möglich war. „Ich bin ein armer, unbedeutender Arbeiter und passe durchaus nicht in die feine vornehme Welt, in welcher Du als Königin herrschst. Die Konflikte, die Intrigen gegen uns würden kein Ende nehmen. Man würde kein Mittel unversucht lassen, uns zu trennen. Die Verfolgungen, die Begierden Deiner Familie würden Dich tödten, Angelika! Du würdest unglücklich, namenlos unglücklich werden. Die Aue, die bitterste Aue würde Dich verzehren, Angelika! Ich kann und darf das schwere Opfer nicht annehmen!“

Sie hatte langsam seine Hand losgelassen und war während seiner Worte so bleich geworden wie ein Marmorbild. Nun richtete sie die großen Augen mit einem so tropflosen Ausdruck auf ihn, daß er innerlich erschrak.

Der Schlag war ein fürchterlicher. Das anmuthige, geistig begabte Mädchen, das überall Liebe erweckte, wo es hinkam, hatte aus leicht begreiflichen Gründen die Neigung des Dichters für sich als gewiß vorausgesehen. Daß das Herz des jungen Mannes nicht mehr frei war, davon hatte sie keine Ahnung.

„Er liebt mich nicht!“ flüchelte sie dumpf auf, „o, mein Gott! er liebt mich nicht! er liebt das schlante Weib, das Wildroslein aus dem Thüringerwalde, das seine Verse ziert, und mich — mich liebt er nicht!“

Rudolf zitterte, wie vom Fieberfrost geschüttelt. Einen Augenblick war es ihm, als müßte er auf die Jungfrau zuellen und sie innig bewegt in seine Arme schließen und den Verlobungsfluß auf die kühle Stirn hauchen. Es zog wie ein flüchtiger Blick der Gedante durch sein Hirn, daß nie ein wälbliches Weib ihn so lieben würde, selbst Frieda nicht. Es war ihm, als schäue er in einem wirren Traum von Lust und Weh, aber schließlich war es doch wieder Frieda, und immer Frieda, die ihm vor Augen stand. Seine schüttelte er den Kopf.

Die junge Dame hatte sich erhoben und mit einigen raschen Bewegungen ihr Kleid glatt gestrichen und das Hüßchen geordnet. Sie zwang ein Lächeln in das verführte Gesicht und reichte dem jungen Manne die Hand.

„Lieben Sie wohl, Herr Börner! denken Sie zuweilen an die arme Angelika! Ich wünsche Ihnen aus aufrichtigem Herzen Glück. Mögen Sie mit derjenigen, die Sie erwählt, recht glücklich sein.“

Mit diesen Worten hatte sie die Hand auf den Drücker gelegt und war leise zur Thür hinaus geschüpft. Börner war allein.

„Wer weiß, ob ich nicht ein Glück von mir stieß, wie es nie und nimmer wieder an mich herantreten wird! Wer weiß, ob es dem armen Herzen wirklich zum Glück gereicht, wenn es treu und innig an seiner ersten und einzigen Liebe hängt. Der Blick in die Zukunft ist uns ver-

sagt. Ja! wir können nicht einmal mit Bestimmtheit sagen, wie unser Herz wenige Tage später über einen und denselben Gegenstand denkt und empfindet. Nichts ist schwankender, als das Menschenherz! Aber eins ist uns gegeben,“ schloß er seinen Monolog, „wir können unsere Pflicht thun, und daß ich die meine nicht unerfüllt lassen werde, steht fest. Ich habe gelobt, Frieda, Dir, meiner ersten Liebe treu zu bleiben, und ich bin ein Mann und werde mein Wort halten.“

Der junge Mann lehnte nicht wieder in die überlingische Fabrik zurück, in welcher er sich nach Lage der Sache für unmöglich hielt. Um so eifriger beschäftigte er sich mit seiner Zukunft. Er hatte in der Technik des Maschinenwesens bedeutende Fortschritte gemacht. Er hatte sich sämmtliche darauf bezüglichen Werke angeschafft und brachte habe Nächte mit deren Studium hin. Mit ebenso großem Fleiß betrieb er seine Zeichenübungen. Vor seiner Phantasie bauten sich unausgesetzt die großartigsten, stolzeften Pläne auf. Je weiter er in der Kenntniß des ungeheuren Gebietes vorschritt, welches der Hercules des Jahrhunderts, der Dampf, beherrscht, desto höher wurde das Ziel gesteckt.

Eine Ersparnisse und der, wenn auch nicht belangreiche, doch immerhin beachtenswerthe Gewinn, welcher ihm aus dem Betrieb seiner Gedächte erwuchs, ließen ihn eine Zeit lang ausschließlich diesen ersten Studien und Uebungen leben. Er hatte sogar einige größere Reisen unternommen können, um auswärtige berühmte Eisen- und Stahlwerke kennen zu lernen. Er hatte die Hammerwerke, die Walzwerke, die Gußstahlwerke in der Rheinprovinz besichtigt, Kanonen- und Stöckengießereien und die in der Rheinprovinz besichtigten größeren deutschen Städte besucht verschiedenartigsten Maschinenwerkstätten größerer deutscher Städte besucht und derartigsten Expedition zurückgeführt. Sonach war es kein Wunder, daß ihm nach Verlauf eines halben Jahres die Stelle eines Maschinenmeisters in einer der größten deutschen Locomobilen-Werksstätten übertragen wurde, mit welchem Posten ein höchst anständiges Salair verbunden war.

(Fortsetzung folgt.)

für den Export erzeugen. Die amerikanische Produktionsweise ist an sich zugleich intensiver und extensiver. Viele Meilen umfassende Schläge werden in Amerika durch Dampf umbrochen, das Getreide wird mit Maschinen gemäht, es wird aber, nicht etwa wie bei uns zu Hause, auf löbliche Weise in Gärten gebunden, eingefahren und in kostspielige Scheunen gebracht, um nach Monaten wieder auseinandergerissen zu werden — sondern es wird direct hinter der Mähmaschine fortgerafft, um in die Dreschmaschine zu wandern.

Die Auswanderung englischer Farmer mit Capital hat aber in diesem Frühjahre erst begonnen, wird im Herbst und im nächsten Frühjahre noch stärker werden. Sie haben noch keinen Acre von der obigen Zahl, die wir, nebenbei bemerkt, für übertrieben halten, umgebrochen, allein sie werden bald sehr große Flächen, auch in Australien, umreifen. Erst in drei bis fünf Jahren wird sich der volle Kornlegen jener Länder über uns ausbreiten, doch auch bereits in diesem Jahre unserer Rechnung nach jene Länder doppelt so viel exportiren können, als Europa vorausichtlich brauchen wird. Der Weizenbedarf Frankreichs im vergangenen Jahre bis zur nächsten Ernte wurde auf 55 Millionen Bushel, der Englands auf 137 Millionen toirt. Allein vom 1. August 1879 bis 31. Mai 1880 wurden 65 Millionen Bushel in Frankreich importirt, so daß bis zur Ernte wohl an 80 Millionen Bushel gebraucht werden dürften. Nun hat Amerika nicht nur diesen colossalen Bedarf Europas befriedigt, sondern die Bestände an altem Weizen können sogar nicht bis dahin geräumt werden, wenn wieder neuer amerikanischer Weizen auf den Markt kommt. Wenn österreichische Blätter berichten, so die „Presse“ noch am 30. v. M., daß Oesterreich einen Vorrath von sechs Wochen vor Amerika in Versorgung des Westens von Europa mit Weizen aus der diesjährigen Ernte habe, so nützt uns das leider nicht, da Amerikas Ausfuhr andauert, weil seine Vorräthe noch bis über das Eintreffen von Getreide aus der neuen Ernte in den atlantischen Häfen reichen. Frankreich wird nächstes Jahr wahrscheinlich nichts, England nur circa 80 Millionen Bushel brauchen, so daß diese Länder circa 37 Millionen Hectare weniger Weizen gebrauchen werden, als im vorigen Jahre, d. h. sechsmaal soviel, als Oesterreich-Ungarn bestenfalls wird exportiren können.

Der New-Yorker Marktpreis für Weizen bestimmt heute schon den Preis desselben in Europa. Die Ocean-Affecuranz beträgt 3 Percent, Ocean-Fracht 8 bis 10 Cents durchschnittlich, die 3 Percent vom Werth machen, bei 116 Cents Bushelpreis 3 1/2 Cents, so daß man 12 bis 13 Cents Zuschlag zum New-Yorker Preis rechnen muß, um den Liverpooler Preis ohne Handelsgeinn zu haben. Im Winter, Februar, kostete in New-York rother Winterweizen 1 Dollar 60 Cents, macht zu Liverpool 1 Dollar 73 Cents. Jetzt wird Weizen per Juli in New-York zu 116 Cents per Bushel gehandelt, so daß er sich in Liverpool zu circa 1 Dollar 30 Cents stellen würde, was einem Preise von 4 Dollars 81 Cents oder circa 20 Mark per Hectare entspräche würde.

F. Kapp, der 1879 in Amerika war, sagt: „Darin stimmen übrigens sämtliche Berechnungen überein, daß die Produktionskosten für den Bushel Weizen in keinem Theile des Westens und Nordwestens die Höhe von 50 Cents erreichen.“ Die Kosten des Transportes aus den bezeichneten Weizenstrichen nach Duluth oder einem anderen Hafen der Seen gibt Kapp im Durchschnitt auf 13 Cents, die Elevatorgebühren auf 1 1/2 Cents an. In zwei Jahren ist Duluth eine Seestadt, da die Ocean-Dampfer den Welland-Canal passieren können. Sagen wir, die Fracht Duluth-Liverpool betrage dann 150 Percent von der heutigen New-York-Liverpooler, so erhalten wir:

Table with 2 columns: Item, Price. Items include Produktionskosten per Bushel (50 Cents), Transport zum Seehafen (13 Cents), Elevatorspesen (1 1/2 Cents), Fracht bis Liverpool (15 Cents), Affecuranz und Commission (3 Cents), Elevatorgebühr Liverpool (1 1/2 Cents). Total Summe 84 Cents.

oder der Meter-Centner 3 Dollars 8 Cents = 13 Mark oder 6 1/2 fl. Gold.

So tief können in diesem Jahre die Preise nicht fallen, ohne die Bildung von Grundrente im „fernen West“ zu hindern. Doch werden sie tief genug sinken, da wir, nach Zusammenstellung der vorliegenden Ernte-Aussichtsberechnungen ermittelt haben, daß die Exportländer aus dieser Ernte 103 Millionen Hektoliter Weizen übrig haben, die importirenden aber nur 49 Millionen Hektoliter benötigen dürften. Eine fast zutreffende Berechnung für das verfloßene Jahr ergab 90 Millionen Hektoliter Ausfuhrvorrath und 80 Millionen Hektoliter Bedarf, und dennoch haben wir jetzt recht niedrige Preise, obgleich das Angebot die Nachfrage nur um 11 Percent übersteigt. Wie wird sich der Preis stellen, wenn das Angebot die Nachfrage um 100 Percent übersteigt?

Juland.

Wien, 21. Juli. (Zur Dulcigno-Affaire. — Drohungen gegen die Pforte. — Zur Haltung derselben. — Deutschland und die Türkei.) Nach der „Pol. Corr.“ wäre ein europäisches Einvernehmen darüber erzielt, daß eine gemeinsame Flotten-Demonstration, an welcher sich nur Deutschland nicht activ betheiligen würde, stattfinden solle, um die Abtretung Dulcignos an Montenegro zu erzwingen, falls nicht die Türkei innerhalb einer gewissen Frist (drei Wochen) die türkisch-montenegrinische Convention vom 12. April d. J., welche die Abtretung des Zem-Gebietes an Montenegro stipulirte, zur Ausführung bringt. Obgleich die „Polit. Corr.“ für hochofficials gilt und ihre Nachricht mit zahlreichen Details ausgestattet, wird man doch gut daran thun, derselben manches Fragezeichen beizufügen. Nach unseren Informationen ist die Dulcigno-Affaire noch nicht so weit gediehen, wie angegeben wird, und ramentlich steht die gemeinsame Flottendemonstration bis zur Stunde noch keineswegs außer allem Zweifel. Richtig dagegen ist, daß die montenegrinische Grenzfrage in Folge der blutigen Vorgänge der letzten Tage und der Actionslust der Albanesen recht brennend geworden ist, und daß die Mächte mit derselben sich lebhaft beschäftigen. Zu welchem Entschlusse sie diesfalls gelangen werden, bleibt indeß noch abzuwarten.

Nach dem oben citirten Organe droht man bereits der Pforte mit einer Commotion oder einem Ultimatum für den Fall, daß sie die Collectio-Note in Betreff der griechischen Grenze ablehnend oder dilatorisch beantwortet würde. Mit dieser Nachricht hat es allerdings seine volle Wichtigkeit, allein eben daraus geht auch hervor, daß man in Konstantinopel bis zur allerjüngsten Zeit und trotz der Entlassung Osman Paschas an eine Nachgebiltheit oder Unterwerfung nicht gedacht hat. Es ist von Wichtigkeit, dies zu constatiren, denn es zeigt wieder einmal, in wie unberechtigter Weise gewisse officielle Organe wahrheitsgetreue Berichte der Uebertreibung zu zeihen lieben. Kaum ein Tag verging, ohne daß die gedachten Officioßen gegen Pessimismus donneten und diejenigen allerlei unlauterer Motive beschuldigten, die den hohen Ernst der Situation nicht verschwiegen. Im Uebrigen möchten wir bei Zeiten hervorheben, daß möglicherweise für eine Commotion, schwerlich aber für ein Ultimatum die Zustimmung aller Mächte bald und leicht zu erreichen wäre. Darüber, ob jene Drohungen die Pforte zum Einlenken in der letzten Stunde veranlassen werden oder nicht, ist man heute noch selbst in den bestunterrichteten Kreisen im Unklaren.

Bedeutendes Aufsehen macht in diplomatischen Kreisen die Meldung, daß die Pforte bei Deutschland um die Entsendung einer militärisch-

administrativen Commission nach Konstantinopel angeht hat. Das Wiener Cabinet scheint von der Nachricht nicht überrascht worden zu sein. Bezeichnender Weise hat die Kunde in englischen Kreisen wie eine platzende Bombe gewirkt, während man auf der französischen Botschaft die Frage mit vollständigster Ruhe aufstößt. Ein Mitglied der französischen Vertretung meinte scherzhaft, er hätte den Türken einen so klugen Gedanken kaum zugetraut.

Ungland.

Berlin, 21. Juli. Man verfolgt in Berlin mit größter Aufmerksamkeit die besonderen Auszeichnungen, deren Gegenstand der Vertreter der französischen Republik in Petersburg, General Chanzy, ist. Der General erhielt vor einigen Tagen den höchsten russischen Orden.

Paris, 21. Juli. Gambetta und Léon Say begleiten wahrscheinlich Grévy nach Cherbourg. Das „Journal de l'armée française“ beschäftigt die Entsendung des Generals Djomastin nach Griechenland in Begleitung einer militärischen Commission, bestehend aus Officieren aller Waffengattungen. — Auf der Insel Manilla fand ein sehr heftiges Erdbeben statt. Die Casernen und die Kathedralen sind eingestürzt. Alle Balkane sind stürzend. Der Boden ist an zahlreichen Stellen offen. Aus den Erdspalten dringen Asche und siedendes Wasser.

Brüssel, 21. Juli. Die feierliche Enthüllung des Denkmals des Königs Leopold I. in Laxen fand heute in Anwesenheit der königlichen Familie, des Kronprinzen Rudolf und des diplomatischen Corps statt.

Konstantinopel, 21. Juli. Die Pforte hat ihre Befehle an die Albanesen, sich von Tuzi zurückzuziehen, erneuert. Zum Gouverneur von Scutari wurde Dervis Pascha ernannt.

Capetown, 21. Juli. Die lokalen Safutos, welche ihre Waffen den Engländern ausliefern, wurden von den anderen Eingeborenen angegriffen. Die Residenz des englischen Vertreters ist bedroht. Es wurden bereits Truppen zum Schutze abgefordert.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 24. Juli.

Der k. ung. Finanzminister hat die Finanzsecretäre 1. Classe Gottfried Penning und Ferdinand Prohaska zu Finanzräthen 2. Classe ernannt.

Der Präsident des k. ungarischen Reichstages hat den Hilfsdiener des dortigen Gerichtshofes Karl Mchuer zum Amtsbekannt 2. Classe beim k. ungarischen Reichstagesgericht und an dessen Stelle zum Hilfsdiener beim k. ungarischen Reichstagesgericht den ausgeübten Unteroffizier Johann Samary ernannt.

(Die Analyse des Aufrechens und die Synthese des Zählens.) Daß bei Denenigen, welche Andern etwas aufzurechnen haben, ein gewisser Haug zum Auslösen und Analysiren vorhanden ist, das kann Jeder erfahren, der sich die Mühe nimmt, ein kunstgerechtes Advocaten-Expensar oder einen dergleichen Conto zu durchgehen. Analytische Expensare oder Contos zerlegen das Ganze z. B. einer Klage in seine Elementarbestandtheile. Jeder einzelne Elementarbestandtheil der Arbeit wird allerdings wohlfeil berechnet. Wenn man alle diese Bestandtheile zu einander addirt, kommt eine ganz respectable Summe heraus. Ein Schneider, der für einen Stuch im Röden noch einen so verschwindend kleinen Betrag fordert, kommt doch durch viele Stiche zu einem hohen Betrag.

Umgekehrt sind Diejenigen, welche zu zahlen haben, was sie schuldig sind, ungemein sympathisch angelegt, was jeder Zeitungsleser am besten an sich erfahren kann, der ein Zeitungsblatt als Vollendetes und Ganzes um fünf Kreuzer kauft, ohne im Geringsten der vielen zerstreuten und getheilten Mühe und Arbeit des Papiererzeugens, des Setzens und Ablegens, des Druckens, des Redigirens u. s. w. zu gedenken. Da die Analyse des Aufrechens und die Synthese des Zählens in einem Gesetze des menschlichen Verstandes begründet sind, so müssen diese beiden Strebungen sich nothwendiger Weise auch vor der Reclamations-Commission geltend machen. Die passivste Steuerpflichtigkeit ist der Verewandlung des Bienen in das Eine zugeneigt, um so wenig als möglich zu zahlen, die active Steuerforderung dagegen der Zerlegung des Einen in das Viele zugeneigt, um von dem vielen Einzelnen viel Steuer zu erhalten. Die Reclamations-Commission muß wieder ihre Tugend dadurch bewähren, daß sie zu weit getriebenen Analysen und Synthesen auf beiden Seiten Schranken setzt, wobei ihr zur Entscheidung keine anderen logischen Kategorien zu Gebote stehen, als Haupt und Nebensache, Substanz und Accidens des Geschäftes, Selbstständigkeit und Unselbstständigkeit.

Daß die Anwendung dieser Kategorien keine so leichte Sache ist, leuchtet ein.

Die dem Publicum sich empfehlenden Ankündigungen der verschiedenen Geschäfte auf dem großen Ring sind nicht überall so spartanisch einseitlich, wie z. B. die des Herrn Rabdeo: „Wachselstube.“

Die Kaufleute lieben es, ihr Geschäft als Waarengeschäft nach den verschiedenen Waarengattungen zu vertheilen, außerdem ist bei ihnen Neugierigkeit vorhanden, sich als Expeditoren und Commissionäre in ihren Aushängelafeln anzukündigen. Auf dem Schilde eines Barbierers steht geschrieben: Rasir-, Frisir- und Haarschneidesalon. Der Greisler auf dem Dorfe verkauft nicht bloß Greislerartikel, sondern überhaupt in Gläsern Schnaps, verkauft Tabak und Salz. Ein Fleischer treibt nicht bloß Fleischhauerei, sondern kauft auch Hornvieh u. s. w. um diese Thiere als Waare weiter zu verhandeln, auch treibt er Geldwäscher-Geschäfte.

Ein Bäcker verkauft nicht bloß sein Gebäck wie andere Bäcker, sondern hat auch ein Lieferungs-Geschäft von Brot für eine öffentliche Anstalt abgeschlossen, wofür er im Jahre mehrere tausend Gulden Rohvertrug bezieht.

Ein Spiritusbrenner erzeugt nicht bloß Spiritus, sondern kauft auch Hornvieh, um dasselbe mit den Abfällen der Spiritusbrennerei zu mästen, und dann nach Pest und Wien zu exportiren.

In allen diesen Fällen entsteht die wichtige Frage: was gehört zum ordentlichen Geschäftsbetrieb, und darf abgehandelt nicht der Steuer unterworfen werden; und was ist als ein selbstständiges Geschäft anzuziehen, das abgehandelt vom besteuerten Hauptgeschäft zu besteuern ist.

Wie sehr in Bezug auf diese Fragen selbst die Regierungen in ihren Verordnungen schwanken, das wollen wir in Beispielen aus den österreichischen Ländern an den k. k. Postmeistern, Tabakverlegern, Trafikanten und Salzvertheilern zeigen. In Betreff dieser erfolg im Jahre 1813 ein Postdecret, welches bestimmte, daß alle diese Personen, wenn sie sich bloß mit dem Verkauf dieser Avarialgüter besaßen, der Erwerbsteuer nicht zu unterziehen sind, wenn sie dagegen, wie dieß häufig der Fall ist, zugleich den Verkauf anderer Artikel betreiben, allerdings nach den Vorschriften des Erwerbsteuerpatentes in Hinsicht dieses andern Handels besteuert werden sollen.

Am 14. Juni 1824 verfügte ein österreichisches Hofdecret, daß die mit dem freigegebenen Salzhandel sich beschäftigenden Individuen der Erwerbsteuer zu unterziehen sind.

Nach einer böhmischen Gubernial-Verordnung vom 16. April 1830 ist der freie Betrieb des Salzhandels der Erwerbsteuer zu unterziehen, sofern er als ein selbstständiges Gewerbe ausgeübt wird. Wo derselbe mit einem andern Gewerbe vereinigt betrieben wird, ist er nach seiner Ausdehnung bei den diesfälligen Steueranträgen mit in Anschlag zu bringen.

(Schluß-Concert Schwabe.) Das auf vielseitiges Verlangen dieser Liebhaber wirklich schönen und edlen Gesanges am 23. d.

stattgefundene Schluß-Concert der Schönten Schwabe entsprach, was die Leistungen anbelangt, ebenfalls ganz vollkommen den größten Erwartungen und werden die Concertgänger allen Denen, welche sie gehört, sicher in bester Erinnerung bleiben. Zwei humoristische Vorträge eröffneten die beiden Abtheilungen des Programms, die eine über „Ehe und Ehenbahn“, die andere über „Stimmen aus der Tierwelt“. Beide von Grandjean und beifallswürdig executirt. Im gesanglichen Theile wurde wegen plötzlichen Unwohlseins der geschätzten Sängerin insofern eine Abänderung des festgelegenen Programms vorgenommen, als in der 2. Abtheilung desselben statt der großen Arie der Elisabeth aus „Tannhäuser“ die Lieber „Mein Lied“ von Gumbert und „Au printemps“ von Gounod, statt der großen Arie aus „Lucia di Lammermoor“ das Lied Siebels in „Faust“, von Gounod (Blümchen traue — jedoch in italienischer Sprache) gesungen wurden und selbstverständlich großen Beifall erregten. Am besten giel auch diesmal „O schöner Mai“ von Johann Strauß, welches wiederholt werden mußte. Der Besuch des Concertes war bedeutend schwächer als vorgesehnen, woran jedenfalls das eingetretene schlechte Wetter, sowie die in Aussicht gewesene Plagmusik Schuld gehabt haben mögen.

Die Concertgeber haben durch ihre ausgezeichneten Leistungen unzweifelhaft die Gunst des hiesigen Publicums errungen und wie sie uns, so rufen wir ihnen nun bei ihrem Scheiden ein herzlich „Lebewohl, auf Wiedersehen!“ zu.

Die Clavierbegleitung wurde auch diesmal von Herrn Capellmeister W. F. Heller in vorzüglicher Weise bejorgt.

— Predigten in den evangelischen Kirchen A. B. Sonntag den 20. d. predigen: in der Pfarrkirche um 6 Uhr Stadtprediger Kisch, um 9 1/2 Uhr Stadtpfarrer Müller; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Philp.

— (Concert-Soirée.) Im Glaspavillon des Hermannsgartens findet morgen unter der Leitung des Kapellmeisters eine Concert-Soirée der städtischen Musikcapelle mit folgendem Programme statt:

I. Abtheilung: 1. Marsch zum Andenken an den m. p. anischen General Zaragoza von A. Ortega. 2. Ouverture zur Oper „Zauberflöte“ von W. A. Mozart. 3. „Donna Juanita-Diaboline“, nach Motiven Suppés gleichnamiger Operette von P. Hermann. 4. Variationen für Violine über ein Mozart'sches Thema von Fr. David. 5. „Im Waldgrün“, Polka-Mazur von Ph. Jahrbach jun. 6. Fantasia aus der Oper „Hienzi“ von Richard Wagner.

II. Abtheilung: 1. „Sinnbilder-Walzer“ von Philipp Jahrbach jun. 2. „Nach Sevilla“, spanisches Lied von J. Dessauer. 3. „Scherzstücken“, Polka française von E. Strauß. 4. F. nate aus dem 1. Acte der Oper „Don Juan“ von W. A. Mozart. 5. „Diabolin-Galopp“ von Ph. Jahrbach jun. 6. „Donna-Juanita“, großes Potpourri in zwei Abtheilungen nach Suppés gleichnamiger Operette von P. Hermann.

Entrée (bei gedruckten Titeln) 30 kr. — Anfang 8 Uhr Abends. Das Programm ist abwechslungsreich; nebstdem wird die städtische Musikcapelle Gelegenheit haben, neue Beweise stetigen Fortschrittes zu bekunden.

— (Promenademusik.) Morgen, 4 Uhr Nachmittags spielt die städtische Musikcapelle bei günstiger Witterung auf der oberen Promenade.

— (Die Hundemarken) des ersten Semesters 1880 verlieren Ende dieses Monats die Gültigkeit. Es empfiehlt sich die neue Marke ohne die alte tragen zu lassen, weil jene sonst leicht verdeckt und der Hund gefangen werden kann.

— (Befunden) wurde auf dem großen Ring ein Rod.

— (Aufgesessen) ist gestern ein hübscher Theil der Bevölkerung. Bei freitags zweifelhaftem Wetter wartete man vergebens auf die Militärmusik, um dann enttäuscht entweder ins Wirthshaus oder nach Hause abzugehen.

— (Nachrichten vom Wiener Schützenfeste.) Wien, 21. Juli. Bei dem heutigen Banket war der Saal nicht gefüllt; trotz alledem scheint die bisherige Jubellaula durch den Verlauf des gestrigen Kommerces ein wenig herabgemittelt. Von den heutigen Trinkprüchen wurden die der Ober-Schützenmeister Radocza aus Budapest und Dück aus Kronstadt stürmisch acclamirt. Radocza sagte: Auch wir ungarische Schützen haben ein großes, schönes Ziel: jene brüderliche Einigung und Verständigung, welche unter Oesterreich und Ungarn nicht allein durch die Gemeinamkeit der Staatsinteressen bedingt ist, sondern auch aus unzähligen socialen und kulturellen Gründen gepflegt und erpalten werden muß. (Beifall.) Wir sind in der glücklichen Lage, dieses Ziel um so leichter festhalten zu können, als die recht constitutionelle Einigung des gemeinsamen Monarchen als erhabener leuchtender Stern uns jederzeit die gesegnete Bahn anzeigt, auf welcher mit gegenseitiger Achtung und mit dem Gefühl der Zusammengehörigkeit der Entwicklung kultureller und materieller Zwecke vorgearbeitet werden kann. Unsere Interessen-gemeinschaft bedarf nicht der staatsrechtlichen Präcisirung, die ungarischen Schützen werden jederzeit für die brüderliche Eintracht mit Euch mannes-müthig eintreten. (Bravo!) Mit dieser Meinung sind wir gekommen, um Euch die Bruderhand zu reichen. Ich erbeite mein Glas nicht allein auf die Zusammengehörigkeit der Schützen Oesterreich-Ungarns, sondern auch auf das feste Gebeide der Völker der Monarchie. (Einen! Bravo!)

Herauf sprach Waydelin aus Kosmanos, der Oesterreich hoch-leben ließ. Der Sprecher schloß seinen Toast unter lautem Beifall wie folgt: „Auch in Köhmen gibt es Leute, die der Meinung sind, daß sie vor Allen Oesterreicher sind. Wir gravitiren nach Wien; um dies zu bezeugen, sind wir her. Der Oesterreicher hat ein Vaterland, er liebt es und hat auch Ursache es zu lieben. Auf dieses Oesterreich mein Hoch!“

Nun betrat Ober-Schützenmeister Dück (Kronstadt) die Tribüne und sprach: „Geehrte Festgenossen! Schützenbrüder! Liebe Stadt Wien! Wir Siebenbürger Schützen, die wir nicht in der Lage sind, dahem solche Feste zu feiern, wir mußten zu Euch kommen, wir dürften nicht zurückbleiben, wir, die Pioniere einer großen Cultur im Osten, wo es gilt, ein Weisheit zu feiern, ein der Gleichberechtigung gewidmetes Fest. Nicht wir, Andere haben uns die Rolle zugesprochen, daß wir dort im Osten Vorkämpfer der Cultur seien. Vergangene Zeiten haben in jenem Landestheile, den wir innehaben, früher als Sachsenland bekannt, noch ihre Spuren zurückgelassen in Burgen, Schlössern, Schulen und in allen Schöpfungen der Cultur. Wir, das bescheidene Volkchen in diesem Concert von Völkergemeinschaften, wir kämpfen wohl mit bescheidenen Mitteln, aber unsere Mittel sind die der Bildung, Cultur und Humanität. (Lebhafter Beifall.) Schützen! Es zieh' uns so viele Momente nach dem lieben Wien, daß das eine müßige Phrase wäre, Euch zu erklären, wie lieb wir Euch haben. Ihr seid wohl in derselben Lage gewesen, wie wir es waren, Niemandem gegenüber aggressiv zu sein und doch im Kampfe leben zu müssen. Aber Ihr habt gleich uns immer an Einem festgehalten: an der Treue gegen Herrscher und Reich, ob ein äußerer oder innerer Feind uns bestürmte. Bei uns Allen gilt der Vers: „Unfrieden meid' ich, Unbill nimmer leid' ich. Aber mein Schwert ist scharf und schnell.“ (Stürmischer Beifall.) Die Treue, die uns stets vereinte in der Liebe zum Herrscherhause, die Liebe, die seit Jahrhunderten zwischen uns bestanden, möge nie ersterben. Auf dieses geistige Lieben, auf den Zusammenhang und die Treue, die zwischen uns herrschen, die durch Verträge und Füsse nicht zu trennen sind, auf diese Zusammengehörigkeit bringe ich mein Glas, unsere Zusammengehörigkeit hoch!“ (Stürmische Hoch- und Beifallsrufe.)

Nach toasteten Ritter von Tersich (Wägen) auf das Vaterland, Rüber, Mitglied des Centralcomités für das siebenbürgische Land, beifällig, auf die Weltstadt Wien, das eine Leuchte der Wissenschaft

und Kunst... (Fragment of text from the right edge of the page)

und Kunst ist und dem der Vater mit allen Fibern seines Geistes ange...

Westen erglänzt: Auf der Strandpreisfeier (Distanz 230 Schritte): Ed. Redross aus Raab 87, Husnit aus Klau...

Nachmittags wurden von folgenden Herren Becher gewonnen: Friedrich Kochus, Hermannstadt; Anton Sejewitz, Broos; Julius Bachmayer, Kronstadt; Karl Kartler, Hermannstadt.

Heute Nachmittags 4 1/2 Uhr besuchte Sr. Majestät, begleitet vom Prinzen Thurn-Taxis und dem General-Adjutanten Beck den Festplatz...

Interesse für das edle Schützenbandwerk an den Tag legte. Auch heute zeigte der Schweizer Hauer wieder seine außerordentliche Fertigkeit im Schnellfeuer...

— (Die Alliteration bei den Gastwirthen.) Für den Gastwirthstag in Königsberg war ein in Vundruck ausgeführtes Tableau mit folgender, ganz in R. Wagner'scher Schreibweise gehaltenen Inschrift angefertigt worden: „Germanische Gastwirthe, gebt Gehör! —

— (Was ist eine hübsche Frau?) Eine Frau, von der ihre guten Freundinnen später sagen werden: Ach, ist die einmal hübsch — gewesen!

— (Ein gewissenhafter Richter.) Die „Allg. Juristen-Zeitung“ erzählt in einem Heftchen folgende löbliche Geschichte, wie ein ungarischer Richter zur Zeit der practischen Einrichtung einer zweiten Instanz für kleinere Angelegenheiten die Spendung des Reiches verstand...

— Bei einer der jüngsten Schlussverhandlungen vor dem Budapester I. Gerichtshofe stand auch ein Mädchen als Angeklagte vor den Schranken...

— (Geschährliche Nachbarschaft — im Meere.) Aus Triest, 18. Juli, wird geschrieben: „Der vorgesehene Tag wird einem unger Thauher gewiß untergelegen bleiben. Derselbe war in seinem Schiffs-Apparate unter Wasser eben mit der Befichtigung des Riekes eines Schiffes beschäftigt, als in nächster Nähe von ihm — ein Dampfschiff passirte...

Augenblick benutzte der Taucher, ließ sich an Bord ziehen, wo er aus Schrecken ohnmächtig anlangt.“

— (Der Schödel Kanis.) In der Berliner anthropologischen Gesellschaft machte am 17. d. M. Professor Bruchow von einem Briefe Professor Kupfers (Königsberg) über das Grabmal Kanis Mittheilung. Der Sarg, in dem Kanis 1804 in den Domarkaden bestattet worden, wurde fünf bis sechs Jahre später ausgehoben und an einer anderen Stelle wurde der Theil der Domarkaden, in dem Kanis bestattet worden, als Stoa Cantiana besonders abgegrenzt, bald aber verbrüßelte der Bausteinboden...

— (Hierüber's Begeisterung.) Die in München erscheinende „N. Fr. Volksztg.“ veröffentlicht folgende, Verpuber's Begeisterung für das Volksgastspiel deutscher Künstler“ betitelt, recht artige Kauttelverse:

„Gesamtgastspiel? Sagt an, wozu? Geht mir mit solchen Pöffen Run! Do Natjan dumme, ob weise spricht, Das löst mir meinen Durst doch nicht; Auch Hamlet ist gewiß nicht weis, Was mich davor der Durst verzehrt; Das Saufgelag' im Wallenstein, Wär's nicht fingirt, löst mich hinein; Doch Goethe's Laisj ist mir Durst, Bei Claudio empfand ich Durst, Auch dürfen müßt' ich die Schafsteele, Kapt mich in Run! Ich geh' zum Bier.“

— Aus Genua wird die Verhaftung einer italienischen Dialekt-Schauspielerin, Namens Emma Jvon, gemeldet. Ihre gefängliche Einziehung ist der Ausgangspunkt eines Romans, dessen letzte Scene sich wahrscheinlich im Zustande abspielen wird. Die junge, sehr schöne Dame hatte seit lange ihren Gemann verlassen, um sich in die Arme eines steinreichen hochgestellten jungen Patriziers zu werfen. Um sich dieser guten Beute für alle Ewigkeit zu versichern, düpierte sie als vollendete Schauspielerin ihren Gemann durch die Geburt eines Mädchens. Drei Jahre hindurch wurde die verdächtige Komödie, bei welcher zwei Hebammen und ein Barbier die Rollen der Helfershelfer übernommen hatten, nicht entdeckt. Erst jetzt brachten die Nachforschungen eines aus Amerika zurückgekehrten Bauern nach seinem als Waive zurückgelassenen Mädchen Licht in das Verschwinden des Kindes, über welches die Verwandten, die dasselbe an die Schauspielerin veräußert hatten, keine hinreichende Auskunft geben konnten, so daß die Gerichte sich mit der Sache beschäftigten. Der reiche Liebhaber der Schauspielerin erklärt das Kind, welches von der Polizei als untergehoben angesehen wird, für das seinige. Er bot sogar eine Caution an von 100,000 Francs, damit Fr. Jvon auf freiem Fuße belassen werde. Das Gericht wies jedoch das Anerbieten zurück und schritt statt dessen noch zur Verhaftung anderer Mitthäter. Die sonderbarsten Gerüchte kursiren über diese mysteriöse Angelegenheit. Zunächst stellt sich heraus, daß die Jvon eigentlich Noe heißt, und daß die gleichzeitig mit ihr verhaftete Mutter, eine angebliche Gräfin Ales aus Paris, gar nicht ihre Mutter sein soll, wonach es sich also um zwei Unterschleibungen handeln würde. Gensühmlich ist es, daß die Angehörigen des reichen Liebhabers, namentlich dessen Mutter, das Kind als zu ihrer Familie angehörig, anerkennen.

— (An der ganzen normännischen Küste.) namentlich aber in Dieppe, richtete eine Wasserhose am 15. ds. erh.lichen Schaden an. Des Nachmittags herrschte drückende Schwüle und eine bleierne Decke hing über dem fast regungslosen Meere. Gegen Abend bildete sich im Südwesten schwarzes Gewölk, das sich rasch über die Uferjense hin erstreckte und von Blitzen durchzogen war, auf die drohenden Donnerstöße folgten. Plötzlich gerieth das Meer in Aufruhr, ein wilder Sturm schlugte den Strand und ein Hagelwetter, wie in dieser Gegend selten ein ähnliches erlebt wurde, entlud sich längs der Küste. Die Schiffe, welche die Größe von Taubeneiern erreichten und bis 7 C. Gramm wogen, zerfchlagen auf den Feldern die Ernt', die Früchte der Bäume, Fenierrschneiben und Dächer, während der Wind Hüften und Borrichtungen der Fischer, Badehäuschen, Lusthelle auf Entfernungen von 25 Meilern wegzug und Häuser abbrack. Dann ward es wie mit einem Zauberschlage wieder still in der Natur, aber die Verheerung blieb und wird insbesondere von den Landleuten und Fischern noch lange schmerzlich empfunden werden.

— (Nordamerikanische Städte.) Der jetzt aufgenommene Census der Vereinigten Staaten ergibt folgende Seelenzahl in den Hauptstädten: Newyork 1,350,000; Philadelphia 850,000; Brooklyn 500,000; Chicago 475,000; St. Louis 450,000; Boston 365,000; Baltimore 350,000 und Cincinnati 250,000 Seelen. Während der letzten Decade hat Newyork um 408,000 Seelen zugenommen, Philadelphia um 175,000, Brooklyn um 104,000, Chicago um 176,000, St. Louis um 140,000, Boston um 115,000, Baltimore um 88,000 und Cincinnati um 34,000.

— (Arizona's Schellad.) Der Nordwesten Amerikas überfluthet die Welt fast täglich mit neuen Producten, und es gibt kaum noch ein werthvolles Erzeugniß, welches es nicht hervorbringt. Bei der letzten Versammlung der Akademie der Wissenschaften in Kalifornien wurden Proben vorgezeigt von Gummi und Färbestoff der sogenannten Creosot-Pflanze, welche vom südlichen Theile Utah's bis Neu-Mexico und von der Wüste Colorado's bis nach Texas hinunter in unermeßlicher Menge

wächst. Der dieser Pflanze entströmende Gummi ist Schellad und brängt sich in reichlichem Maße aus den Stielen derselben, wo sie ein Insectenstich oder sonstige Verletzung der Rinde trifft. Die Einsammlung ist sehr leicht und kann von Kindern geübt werden. Die Zweige des Strauches werden in Wasser gekocht, wobei sich der Schellad an der Oberfläche ansetzt, dann herausgenommen, auf Steinen getrocknet und mit der Hand in Stangen gepresst wird, die sofort als Siegelad oder anderwärts verbraucht werden können. Ein Niederichlag, der sich auf dem Boden des Kessels ansetzt, liefert den Färbestoff. Bis jetzt kamen der meiste Schellad und der erwähnte Färbestoff aus Indien und Millionen Pfunde derselben wurden aus Calcutta exportirt, die mit 25 bis 35 Cents per Pfund für Schellad und 30 bis 40 Cents für Färbstoff bezahlt wurden. Die Vereinigten Staaten allein führten jährlich über 700,000 Pfund dieses werthvollen Artikels ein.

— (Gegen die Mäuse.) Ein französischer Deconom mußte einen großen Theil seines ungedroschenen Hafers in einem gewölbten Raume unterbringen, in welchem bisher die Mäuse scharrenweise sich eingefunden hatten. Er stellte in diesem Gewölbe 8 Keller mit Chlorkalk umher; und als der Haffer nach 3 Monaten zum Dreschen abgeholt wurde, sah der Landwirth zu seinem Erstaunen und zu seiner Freude, daß auch nicht ein Körnlein Haffer abgefressen war.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 43. Illustrationen: Dr. Eduard Rupp, Präsident des Central-Comitès des ersten österreichischen Bundesfestens. — Die Gärten. Nach dem eigenen Gemälde auf Holz gezeichnet von Olga v. Fialta. — Sternschmerz. Nach dem Gemälde von B. Dall' Oca. — Frank Carver, der König der Scherenschnitzer. — Vogelperspective des Schützenfestplatzes. Nach einer Photographie von J. Löwy. — Die Festhalle. Nach der Natur gezeichnet von A. Kronstein. — Die Schießhalle. Nach der Natur gezeichnet von J. J. Kirchner. — Gruppe der hervorragenden Ehrengaben. Nach der Natur gezeichnet von J. J. Kirchner. — Der Gabeltempel des Schützenfestplatzes. Nach der Natur gezeichnet von J. J. Kirchner. — Das Portal des Schützenfestplatzes. Nach der Natur gezeichnet von J. J. Kirchner. — Texte: Das Schützenfest in Wien. — Der Schützenplatz 1880. Von F. A. L. — Die Ehrengaben. — Dr. Eduard Rupp. — In Bünden der Bourntheit. Novelle von J. Waltzler. (Fortsetzung.) — Frank Carver, der König der Scherenschnitzer. Von B. W. — Schützenschmerz. Jddyl von Louise Sternau. — Sternschmerz. Rocco. Original-Novelle von Ado Reichner. (Fortsetzung.) — Die Gärten. — Kleine Chronik. — Das Decimalschachbrett. Von Karl Döbert. — Magische Buchstaben-Quadrate. — Rösselsprung. — Geographisches Silbencapitel. — Buchstaben-Berleg-Aufgabe. — Wochentabellen.

(Man abonniert ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. in der Expedition: Wien, Krenngasse 5.)

Marktbericht.

Hermannstadt, 23. Juli. Weizen, per Doppelster, besser Qualität fl. 8.50, mittlerer fl. 8.—, mindster fl. 7.50, Halbrath, besser, fl. 7.—, mindster fl. 6.50, mundeher fl. 6.—, Korn, besser fl. 5.—, mindster fl. 4.80, mundeher fl. 4.60, Gerste, besser fl. 4.80, mindster fl. 4.40, mundeher fl. 4.10, mundeher fl. 3.90, mundeher fl. 3.70, Naturweiz fl. 4.40, Weizen fl. 1.50; — Mundeher per 50 Kilo fl. 8.50, Semmelweiz fl. 8.—, Weizenmehl fl. 7.50, Schwarzmehl fl. 5.50; Erbsen, per Met. fl. 10, Linen fl. 16, Bistolen fr. 9, Brie fl. 12; Sen, per 50 Kilo, gebundenes fl. 1.15, ungebundenes fl. 1.05; — Brennholz, per Kubikmeter, bates fl. 3.25, weiches fl. 2.75; Reizen, per Kilo fr. 64, Seife fr. 46, Rindfleisch fr. 46, in der Militärbank fr. 48.

Neuestes in Hermannstadt!

Zweite grossartige und neue Aufstellung. Auf dem Hermannsplatz ist täglich von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends bei brillanter Beleuchtung geöffnet:

Werin's Pariser Kunst-Salon und Welt-Galerie, durchgehends passend für Familien; enthaltend über 1000 verschiedene der neuesten und interessantesten Ansichten. Programm der zweiten Aufstellung: Oper: Troubadour, Die Jüdin, Der Prophet, Don Juan, Romeo und Julie, Schwarze Corsar, Pariser Bälle. Operette: Aschenbrödel, Blaubart, Grossherzogin von Gerolstein, Reise in den Mond, Kreuzigung Christus, Pariser Schauspielerinnen, Wiener Balletdamen.

Gruppen- und Genre-Bilder im prachtvollsten Naturcolorit.

Außerdem die neuesten Schlachten aus Bosnien und der Herzegovina; ferner englische Schlachten: „Die Ernennung des Prinzen Napoleon durch die Zulu-Krieger“. — Ganz neu: Der „Wiener Festzug“ aus Anlaß der silbernen Hochzeit unseres Königs Paare; ferner die Uebersichtnahme von Szegedin 1879, naturgetreue Aufnahmen. Außerdem sämtliche Weltausstellungen und noch sehr viele interessante Ansichten aller Länder und Städte.

Entrée à Person 20 kr. Jeder Besucher erhält ein Präsent.

Da diese Ausstellung die einzige in diesem Genre ist und bereits in den größten Städten Europa's mit Beifall aufgenommen wurde, sehe auch hier einem zahlreichen Besuche entgegen.

Verantwortungsvoll R. Werin aus Budapest.

Nächste Woche dritte Aufstellung.

Budapester telegr. Börsebericht vom 23. Juli 1880.

Ungarische Goldrente 108.35, Ung. Eisenbahn-Anlehen 125.50, Ung. Otkaba, I. Emission Staats-Oblig. 84.25, Ung. Otkaba II. Emission St.-Oblig. 101.50, Ung. Otkaba 1876er Staats-Obligations 87.50, Ung. Prämien Anlehen 113.25, Ung. Weingebirgs-Obligations 94.25, Ung. Grundrenten-Oblig. 93.—, Ung. Grundrenten-Obligations-Obligations 94.—, Temes-Banater Ung. Grundrenten-Obligations-Obligations 93.25, Temes-Banater Ung. Grundrenten-Obligations-Obligations 93.25, Siebenbürgische Grundrenten-Obligations-Obligations 93.25, Defter. Staats-Schuld in Papier 72.75, Defter. Rente in Silber 73.50, Defter. Goldrente 87.75, 1860er Staats-Obligations 83.—, Defter. Creditbank-Actien 262.50, Defter. Credit-Actien 278.50, Silber, Ungar. Ducaten 5.52, 20 Francs Goldstück 9.32 1/2, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.70, London (für dreimonatliche Wechsel) 117.60.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 23. Juli 1880.

Staats-Schuld in Silber... 73.60, Goldrente... 108.20, Defter. Staats-Anlehen... 87.35, Defter. Staats-Anlehen... 132.—, 1860er Staats-Anlehen... 830.—, Defter.-ungarische Staatsanlehen... 278.40, Creditactien... 262.75, Ungar. Creditbank... 278.50, Silber... 5.54, R. L. Ducaten... 9.35, 100 Mark Deutsche Reichswährung... 57.75, London... 117.60, Defter. Staats-Schuld in Papier... 72.60.

Vicitations-Rundmachung.

Montag den 26. Juli 1. J., Vormittags 9 Uhr, werden in der kön. ungar. Landes-Oberanwaltschaft verschiedene unbrauchbar gewordene Gegenstände, und zwar: Kleider, Sinnen-, Leder-, Eisen- und Glasbestandtheile — an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung hintangegeben.
Hermannstadt, am 22. Juli 1880.
Die Direction.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.
Am 29. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Veräußerungen der Michael Zeriff'schen Concursmasse in Lorda. (Vortiger Gerichtshof.)
Am 4. August (auch unter dem Schätzungswerte) Veräußerungen des Todor Moldovan in Pontinas. (Dieser Gerichtshof.)
Am 4. August Veräußerungen des Paul Macostaf'schen Nachlasses in Ghera-Bărbănelor. — am 5. August jene des Josef Gaspar in Klausenburg. — am 16. August (auch unter dem Schätzungswerte) jene des Johann Bobota in Pusztá-Tópa. (Klausenburger Gerichtshof.)
Am 4. August (auch unter dem Schätzungswerte) Veräußerungen des Benedict Beregeti in Sarafitelce. (Maros-Bărbănelor Gerichtshof.)
Am 5. August (auch unter dem Schätzungswerte) Veräußerungen der Anna Magin in Krizba. (Kronstädter Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Torbäcker Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Juliana Kővendi'schen Nachlass in Lorda.
Vom Karlsburger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Pálffy Andrássy'schen Nachlass in Reményhőles und auf den Georgye Anta'schen Nachlass in Menedfalva.

Erledigungen.

Beim Maros-Bărbănelor Gerichtshof eine Viconotär-Stelle. Gesuche bis 3. August.
Beim Torbäcker Gerichtshof eine Rechtspraktikanten-Stelle. Gesuche bis 7. August.

Ein Practicant oder Lehrling

findet Aufnahme in der Modewaaren-Handlung des J. Tr. Hamrodi in Hermannstadt. (470) 3-3

Unterricht im Bitherspiel

nach eigener, leichtfaßlicher Methode wird sowohl Erwachsenen, als auch Kindern von 8 Jahren angefangen ertheilt Sporergerasse Nro. 16, 1. Stcck. (451) 2-3

Kostknaben

finden gute Unterkunft für das Schuljahr 1880/81 in der Fleischergasse Haus-Nummer 25, ebenerdig, rechts, zweite Thür. (477) 1-3

Pariser u. Wiener Möbel,

sehr elegant, solid, billig.
J. G. & L. Frankl.
Tischler und Tapezierer,
gegründet 1835, prämiirt mit 11 Medaillen.
Wien, Leopoldstadt, obere Donaustraße Nr. 91,
neben dem Schüllerhofe.
Möbel-Album (Pracht-Ausgabe) mit erläuterndem Preis-Contrat gegen 2 fl. Einlage. (74) 62

Schul-Nachricht.

An meiner öffentlichen Bürger- und Handelsschule sammt Erziehungs-Anstalt, Budapest, Karlsring Nro. 22, beginnt das 26. Schuljahr am 1. September 1. J. Die Aufnahme der Schüler und Hörlinge kann vom 20. August an täglich Vormittags von 8-12 Uhr und Nachmittags von 3-5 Uhr bewerkstelligt werden.
In der Erziehungs-Anstalt werden die mit anvertrauten Hörlinge durch mich und meine Frau auf das sorgfältigste überwacht und auf das Liebste gepflegt. Mir steht bei der Erziehung derselben eine mehr als 30-jährige vielseitige Erfahrung zu Gebote, was mich berechtigt, mein Lehr-Institut allen p. t. Eltern bestens zu empfehlen.
Programme auf Verlangen gratis.

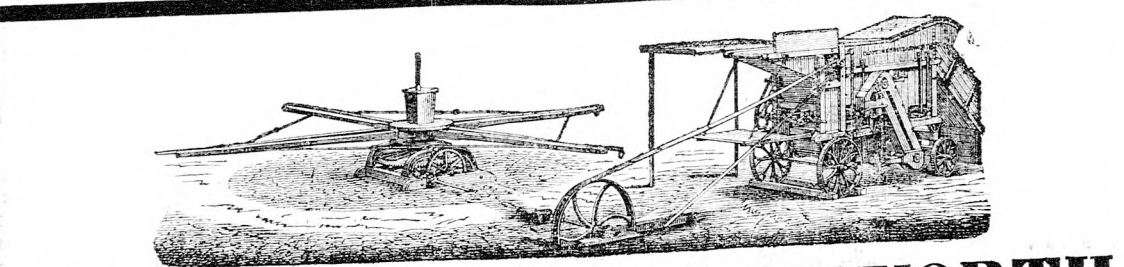
Nikolaus Röser.

Gummi-Fischblasen,

und
Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Dutzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;
Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Dutzend fl. 2-3;
Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Positionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinbälter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Faschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verfenbet discret per Nachnahme
die Gummiwaaren-Agentie
Alex. Mosé, Wien,
1, Köllnerhofgasse Nro. 4. (9) 241

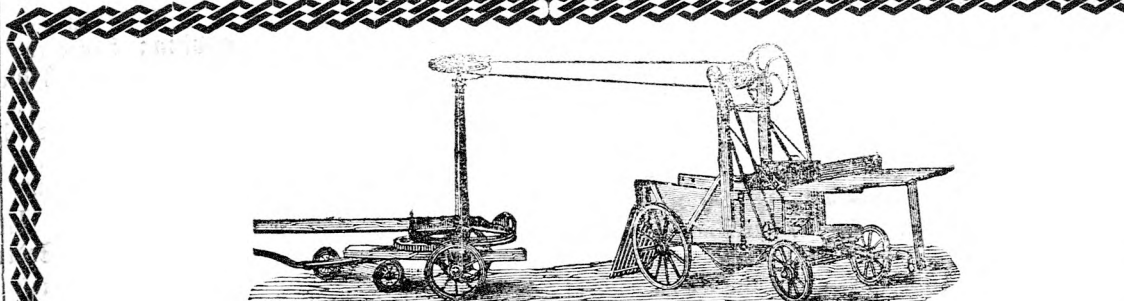
Die Akademie für Handel und Industrie in Graz

beginnt mit 16. September d. J. ihr achtzehntes Schuljahr.
Die Anstalt besteht aus zwei Fachschulen, der kaufmännischen und kaufmännisch-industriellen, und sorgt für gebiegene theoretische und praktische Ausbildung der Studirenden.
Die Absolventen der Akademie haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst, wenn sie vor ihrem Eintritte das Unter-Gymnasium oder die Unter-Realschule mit Erfolg zurückgelegt haben. Für solche Schüler, welchen diese Vorbereitung fehlt, besteht ein besonderer unentgeltlicher Vorbereitungs-Curs für das Freiwilligen-Examen.
Auf alle Anfragen, betreffend Aufnahme, Unterbringung etc., ertheilt Auskunft und ausführliche Prospekte
Die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz:
Dr. Alwens, Director.
2-8 [450]



CLAYTON & SHUTTLEWORTH,
landwirthschaftliche Maschinen-Fabrikanten,
Niederlage: BUDAPEST, Waitzner Boulevard,
empfehlen ihre bei allen bisherigen Weltausstellungen preisgekrönten
Locomobilen, eingerichtet für Holz-, Kohlen- und Strohhackung;
Dampf-Dreschmaschinen mit Sicherheits- (Trommelschuh-) Vorrichtung; ferner
Göpel-Dreschmaschinen auf 1-6 Pferde mit Fuß- und Sachvorrichtung;
Kornputz-Reuter, Eggen, Heurachen, Grasmäh- und Kornmäh-Maschinen, ein- und zweiklängige sowie die berühmte preisgekrönte dreiklängige Pflüge, wie auch alle sonstigen landwirthschaftlichen Maschinen zu den billigsten Preisen.
Illustrirter Preis-Courant franco gratis zugesandt. [354] 7-20

Einladungskarten, Visitenkarten,
Speisezettel,
Eisenbahn-Frachtbriefe,
Hanf-Couverts,
Ladenschilder für Kaufleute, Partezettel, Rechnungsblanquette
sind am billigsten zu haben in der Buchdruckerei von
Th. Steinhaussen's Erben.



Dresch-Maschinen,
nach den neuesten Erfahrungen construirt,
für Hand- und Göpelbetrieb, mit und ohne Fußvorrichtung, in verschiedenen Größen und Systemen.
Spreu- und Sortir-Reuter
in drei Größen, bei mehreren Ausstellungen mit dem ersten Preis prämiirt.
Getreide-Mähmaschinen.
Sensen mit Rechen zum Getreidemähen, sowie alle erforderlichen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräte sind zu den billigsten Preisen vorräthig bei
Andreas Rieger,
Fabrik und Lager landwirthschaftlicher Maschinen und Geräte
Hermannstadt.
Nicht entsprechende Gegenstände werden umgetauscht.
Auch werden Reparaturen an Locomobilen, Dampfmühlen, Dreschmaschinen etc. auf das Billigste und Prompteste ausgeführt. [435] 6-6

Gewölbe zu vermieten.

In dem Gewerbevereins-Gebäude, Kleiner Ring, Huetplatz 12, sind die Gewölbe-Localitäten, welche der hiesige Vorwurf-Verein inne hatte, vom 1. August d. J. an zu vermieten. — Nähere Auskünfte ertheilt der Deconom des Gewerbe-Vereines Herr Friedrich Müller, Bergsgamts-Cassier. [447] 3-3



Preise der Mieder
von 5. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. **Ceinture** von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.
Bei Bestellung durch Correspondenz erbitte man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [3] 28

Moll's Seidlitz-Pulver.



Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma abgedruckt ist.
Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen Blutcongestionen und Hämorrhoidaliden. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.
Fälschate werden gerichtlich verfolgt.
Preis einer verpackten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.
In Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 80 kr.



DORSCH-FISCH
Leberthran
von **M. Krohn & Co.**
In Bergen (Norwegen)
Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.
Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt

bei
A. Moll, Apotheker, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben.
Depôts in allen renommirten Apotheken der Monarchie oder in Materialwaaren-Handlungen. In Orten ohne Depôts erhalten auch Privatpersonen bei grösserer Abnahme entsprechenden Rabatt.
Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. [2] 29-52
Depôt's: Hermannstadt: C. Müller und Aug. Teutsch, Apotheker; Bistritz: C. Zintz und L. Szongott; Csik-Szereda: L. Lorenz, Apotheker; Fogaras: C. Bergleiter, Apotheker; Déva: Ad. Weiss; Gy.-Szt.-Miklos: Bogdán Erános, Apotheker; Klausenburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: Ad. Valentiny, Apotheker, J. Wolff, Apotheker, N. Székely, Apotheker, Joh. Biro, Apotheker, S. Dietrich; Kronstadt: C. L. Schuster, Apotheker, Ferd. Jekelius, Apotheker, S. P. Mailat, Ed. Kugler, Apotheker, Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker. Mediasch: J. F. Guggenberger; Petrozény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: Sam. Nagelschmidt's Erben, Apotheker; Reussmarkt: C. Tr. Schiemert; Schässburg: Josef B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: Böck & Rössler.

Nicht nur jedem Kranken, nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen Familienärzten kann die schon längst bekannte Dr. A. Moll's Methode nicht dringend genug empfohlen werden. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig verfenbet dies für alle Beiden sehr wichtige und nützliche Buch gratis und franco nach allen Orten. [8] 61